

DOKUMENTATION über die Geschichte des barocken Hochaltars mit dem heutigen Standort St. Joseph, Hamburg-Altona (1937-1967 St. Johannes, Salzkotten)

Die Spuren des barocken Hochaltars in St. Joseph, Hamburg-Altona, lassen sich über 70 Jahre zurückverfolgen. Fast die Hälfte der Zeit seines Bestehens, nämlich 30 Jahre lang, war dieser Altar Teil der Innenausstattung der Pfarrkirche St. Johannes in Salzkotten. Somit werden in dieser Dokumentation über die Geschichte des Altars aus Salzkottener Sicht drei historische Phasen unterschieden – die ‚Salzkottener Phase‘ von 1937-1967, die Übergangsphase (Zwischenlagerung) von 1968-1976 sowie der Schenkungsprozess zwischen den Gemeinden St. Johannes Salzkotten und St. Joseph Hamburg-Altona im Jahre 1976.

1. Der Barockaltar als Teil der Pfarrkirche St. Johannes, Salzkotten (1937-1967)

Im Jahre 1937 wurde der Beschluss gefasst, den bisherigen Altar gotischen Aufbaus in der St. Johannes-Kirche durch den Neubau eines Barockaltars zu ersetzen.¹ Der ca. 50 Jahre alte gotische Altar wurde in der Niederlassung der Katharinenschwestern in Münster aufgestellt.² Als Motiv für die Umgestaltung ist vor allem die nie verblasste Erinnerung an die frühere barocke Innenausstattung in St. Johannes aus der Zeit nach dem 30-jährigen Krieg zu nennen, bevor diese Ende des 19. Jahrhunderts durch den gotischen Altar ersetzt wurde.

Als Budget für den neuen Barockaltar werden in den Quellen 15.000 Reichsmark angeführt.³ Folgende Künstler zeichneten für die Realisierung des Bauvorhabens verantwortlich: Der Salzkottener Holz- und Steinbildhauer Bonefeld entwarf den Tabernakel und baute den Altar nach den Entwürfen des Wiedenbrücker Professors Hans Schmidts, die Statuen wurden gefertigt von Bildhauer Giese, die Altarbilder von Kirchenmaler Repke (beide ebenfalls aus Wiedenbrück).⁴

¹ Vgl.: Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Kirchenvorstandes St. Johannes Salzkotten vom 16.04.1937.

² Diese Informationen gibt Carl Weber in seiner Chronik (Hrsg.: Hans Kohlenberg), Bd. 25, S. 48, Jahrgang 1937.

³ Weber, Carl: Chronik, Bd. 25, S. 48, Jahrgang 1937.

⁴ Weber, Carl: Chronik, Bd. 25, S. 48, Jahrgang 1937. Für das Jahr 1937 wird an dieser Stelle auch die Vollendung des barocken Hochaltars nachgewiesen.

Neben der schon zitierten Chronik Carl Webers und dem Kirchenvorstandsprotokoll sind aus dieser Salzkottener Phase mehrere Bildquellen erhalten: Zum Einen ein Foto des ersetzten neugotischen Altars aus dem Jahre 1930, zum Anderen Entwurfszeichnungen des Bildhauermeisters Bonefeld über den neuen Barockaltar und schließlich Fotos des vollendeten Altars aus den 1950er Jahren.

2. Die Zwischenlagerung des Altars in Salzkotten und Dalheim (1968-1976)

Im Zuge der Restaurierung der Pfarrkirche wurde der barocke Hochaltar 1967 aus der Pfarrkirche St. Johannes entfernt.⁵ Gründe für diese Umgestaltung sind sicherlich vor allem auch in den Auswirkungen des II. Vatikanischen Konzils zu suchen. Bis 1973 wurde der Altar in der Scheune des Pfarrgartens St. Johannes gelagert⁶, dann zur weiteren Zwischenlagerung zum Depot Dalheim transportiert. Dieser Transport erfolgte am 12. und 14. März 1973 durch die Restaurierungsfirma Ochsenfahrt, Paderborn, und ist exakt dokumentiert. Im Zuge der Verladung wurde festgestellt, dass das obere Altarbild (Salvator), der Steinunterbau (Mensa) sowie der Tabernakel mit zwei Puttos und Kreuz fehlten.⁷ Diese Teile müssen während der Lagerung des Altars in der Salzkottener Scheune verloren gegangen sein. In später datierten Dokumenten der Firma Ochsenfahrt aus dem Jahre 1976 wird der Lagerungszustand des Altars in Dalheim als „desolat“⁸ beschrieben.

3. Der Schenkungsprozess zwischen den beiden Gemeinden (1976)

Die erste Kontaktaufnahme zwischen beiden Gemeinden, die dann schließlich zur Übergabe des barocken Hochaltars führte, wurde durch die Restaurierungsfirma Ochsenfahrt aus Paderborn ermöglicht. Diese war einerseits für den Transport des Altars von Salzkotten nach Dalheim verantwortlich, andererseits aber auch – als eine der diesbezüglich führenden norddeutschen Firmen – mit der Re-Barockisierung der St. Josephs-Kirche in Hamburg-Altona beauftragt gewesen. Die Fachgutachten stellten heraus, dass der Absicht einer erneuten Barockisierung der St. Josephs-Kirche mit der

⁵ Vgl. Brief Pfarrer Redemanns an das Erzbischöfliche Generalvikariat Paderborn vom 10.06.1976.

⁶ Pfarrer Redemann an das Erzbischöfliche Generalvikariat Paderborn vom 10.06.1976.

⁷ Firma Ochsenfahrt, Paderborn: Aufstellung der Altarteile und Figuren von Salzkotten, transportiert zum Depot Dalheim, 14.03.1973.

⁸ So der Wortlaut im Brief der Firma A. Ochsenfahrt an Prof. Dr. Schmitz, Erzbischöfliches Diözesan-Museum, Paderborn, vom 18.08.1976.

Verwendung des alten, nicht mehr genutzten, Salzkottener Altars hervorragend entsprochen werden könne – er würde „eine großartige Ergänzung bedeuten [...] und eine Bereicherung des Innenraumes.“⁹

Die Vereinbarungen zwischen beiden Kirchengemeinden gipfelten schließlich in der beiderseitigen Unterzeichnung eines Vertrages im Dezember 1976, in dem drei zentrale Punkte betont werden. Zum Ersten wird das Einverständnis der Kirchengemeinde St. Johannes Salzkotten über den Transport des Hochaltars nach Hamburg in die St. Josephs-Kirche herausgestellt. Zum Zweiten wird festgehalten, dass die „Überlassung des Altars [...] ohne Vergütung“ erfolgt und „zeitlich nicht befristet“ ist. Zum Dritten wird hervorgehoben, dass, falls die Gemeinde St. Joseph keine Verwendung mehr für den Altar haben sollte, der Altar nach Salzkotten an die Kirchengemeinde St. Johannes zurückgegeben wird, ebenfalls ohne Vergütung.¹⁰ Dieser letztgenannte Ausschluss der Möglichkeit, dass der Altar in dritte Hände gelangt, war bereits in den vorhergehenden Briefwechseln als ein zentrales Anliegen der Salzkottener Seite zum Ausdruck gekommen.¹¹

Salzkotten, den 13.08.2008

Benedikt Möller

⁹ Vgl. Brief des Dipl. Ing. Kamps an den Vorsitzenden des Kirchenvorstands der Gemeinde St. Johannes Enthauptung, Hochwürden Herrn Dechant Heinrich Redemann, Salzkotten, vom 06.07.1976.

¹⁰ Vgl. wörtlich und inhaltlich zu den angeführten Vertragspassagen: Vertrag zwischen der Katholischen Kirchengemeinde St. Johannes in Salzkotten, vertreten durch den Kirchenvorstand, und der Katholischen Kirchengemeinde St. Joseph in Hamburg-Altona, vertreten durch den Verband der römisch-katholischen Kirchengemeinden in der Freien und Hansestadt Hamburg (Bistum Osnabrück), vom 21.12.1976.

¹¹ „Nur möchten wir nicht, dass der Altar weitergegeben wird.“ Vgl. Brief Pfarrer Redemanns an den Verband der Kath. Kirchengemeinden, Hamburg, vom 09.09.1976.